— THE —

Wodlinger Bankrupt Selling Co.

An die deutschen Farmer
in Swift Current — Vanguard Branch

Wir erlauben uns allen deutschen Farmern in diesem Distrikt und Umgebung mitzuteilen daß wir eine große Sendung von

Herbstwaren

als: Schuhe und Stiefel, Kleidungsstücke, Porzellanwaren, Spezereiwaren, Pelzwaren, Schnittwaren usw.

erhalten haben und uns in jeder Hinsicht an die deutschen Farmer wenden. Unsere Preise sind so niedrig, daß Sie mehr als überrascht sein werden. Wir vergleichen unsere Preise mit denjenigen der großen Postauftragshäuser. Sie sparen bei uns alle Frachtkosten und auch noch mehr. Wir kaufen alle unsere Waren in Waggonladungen und bezahlen bar. Hierdurch sind wir in der Lage, alle anderen Preise zu unterbieten. Die Mehrzahl der deutschen Farmer kennt den Namen

WODLINGER

und weiß, daß er immer für Wahrheit und Zuverlässigkeit eingestanden hat. Ein Versuch wird Sie überzeugen, wie billig wir Ihnen Waren verkaufen können. Dies ist Ihre Gelegenheit, Ihren ganzen Winterbedarf für weniger Geld einzukaufen, als es Ihnen sonst möglich wäre. Geld ist augenblicklich sehr knapp.

Wir wünschen die deutsche Kundschaft.

— THE —

Wodlinger Bankrupt Selling Co.

Vanguard, Sask.

Sehen Sie bitte nach dem Schild.

Bilder von der Mobilisation in Böhmen

Das also ist das letzte Vorspiel des Krieges! Nun habe ich's erlebt. Von Zittau in Sachsen fuhr ich nach Reichenberg, einer blühenden, lebhaften Mittelstadt Deutschböhmens, in der die beiden k. k. Infanterie-Regimenter Nr. 74 und 94 vom mitmobilisierten 9. Korps liegen. Die Strecke wird von der sächsischen Eisenbahnverwaltung betrieben, nicht das österreichische Käppi, die grünbeschnürte Eisenbahnermütze herrscht auf ihr bis zum schwarz-gelben Endpunkt, aber wenige Fahrtminuten hinter Zittau rollt der Zug bereits in unser verbündetes Nachbarreich.

Schon in Zittau ging es so zu, als ob sich die freundliche Gartenstadt an der Moldau im Mobilmachungszustande befände. Hunderte von österreichischen Reservisten u. Landsturmpflichtigen belagerten die „böhmische Ecke" des Bahnhofes, in der einen Hand ihr meist geringes Gepäck, in der anderen ihre die Fahrkarte ersetzende Order, bezw. die Landsturmwidmungskarte haltend. Sind doch in Zittau und Umgegend, in der ganzen Oberlausitz, Tausende von österreichischen Arbeitern und Angestellten beschäftigt, und viele andere ihrer Landsleute sind seit Jahren dort mit Frau und Kind ansässig, sind kleine Haus- und Grundbesitzer und ganz und gar mit Sachsens Boden verwachsen, ohne ihre Staatsangehörigkeit aufgegeben zu haben. Und sie alle bis zum Alter von 37 Jahren, dem 77er Jahrgang, riß nun das Vaterlandsgebot jäh aus dem Wurzelreich ihrer zweiten Heimat! Und für sie alle führte kein anderer Weg als der nach Reichenberg, mochten ihre weiteren Bestimmungsort auch Jicin, Hohenmauth, Tschaslau oder anders heißen.

Eine geeignetere Strecke, um einmal Kriegsstimmungen unmittelbar mitzuerleben, konnte ich also garnicht wählen. Dutzende waren bereits vorgestern, Hunderte gestern gereist, aber den Haupttroß der Tausende und Abertausende brachte der heutige Tag in Bewegung.

Auch mein Zug war von Einberufenen überfüllt und in den miteinander verbundenen Abteilen des Wagens war ich der einzige, der sich auf eigene Rechnung und Gefahr nach Oesterreich begab, von ein paar österreichischen Reservistenbräuten und Landsturmfrauen abgesehen. Auf dieser Fahrt habe ich eigentlich schon alles erlebt, was sich im weiteren Tageslaufe in Reichenberg wiederholte, und unvergeßlich wird mir's bleiben. Ein prächtiger Geist herrschte in ihnen allen, den Jüngeren wie den Aelteren, die da gemeinsam einem unbekannten Schicksal entgegenfuhren, eine schlichte Männlichkeit, eine — wie soll ich sagen — würdige Fröhlichkeit, und auch aus dem Munde des einfachsten Burschen kam kein Wort, das mißtönend in den Ernst der Stunde hinein gekungen wäre. Wohl aber legte mancher der wackeren, sonnengebräunten Gesellen in der lebhaften Unterhaltung eine unvermutete, genaue Kenntnis der kriegsgeschichtlichen Daten seines Vaterlandes an den Tag. Auffällig groß war die Zahl der älteren Einberufenen, derer, die gerade eben noch mitmußten, weil sie nicht ein paar Monate oder Wochen später das Licht der Welt erblickten. Und die schlichten Worte dieser kernigen, gesetzten Leute verrieten Schicksale: „I hab' e' Frau und fünf Kinder in Sachsen lassen müssen," sagt einer .... „Und i' werd' an Familienzuwachs vorfinden, falls i' wieder heimkomm'." Ein dritter hatte noch eine Steigerung: „Da sein's nur froh," sagt er, „i' bin seit zwei Wochen Witwer und hab' drei unmündige Kinder im Stich lassen müssen." Er sprach's in einem Tone, in dem ein leises, aber deutlich empfindbares Verbitten von Mitleidskundgebungen lag. Man ersparte sie ihm auch, aber man fragte nach seiner Profession. Er war Schmied seines Zeichens. „Ja, freilich," hieß es, „Schmiede können's brauchen bei der Artillerie, und auf die Handwerker ist's besonders abgesehen. Vom Tischler bis zum Bäcker, alle müssen's mit."

Im Abteil nebenan weinte leise eine Frau. Ihren Sohn in Reichenberg wollte sie noch einmal sehen, wenn er nicht schon unterwegs ist nach der serbischen Grenze. Da konnte man ihr freilich nicht viel Hoffnung machen, aber man tröstete sie, so gut es ging.

Zigaretten, die der Oesterreicher so leidenschaftlich gern raucht, wurden gegenseitig massenhaft ausgetauscht. Obwohl jeder mit diesem unentbehrlichen Artikel so reichlich wie mit dem Mundvorrat versehen war, so wollte doch der eine dem anderen etwas Liebes erweisen. Ein „besserer Herr", der sogar bei der Marine in Pola gedient hatte, verausgabte freudig ganze Schachteln feiner Marken. Er tat dies in einer netten, selbstverständlichen Art, die nichts von der herablassenden Leutseligkeit an sich hatte, die den Mann aus dem Volke verletzt. Es gab auf dieser Fahrt ins Ungewisse auch kein Hoch und Niedrig, nur Schicksalsgenossen und Kinder eines Volkes.

Noch eines fiel mir auf: bei aller Lebhaftigkeit des Gespräches fehlte jedwede Uebertriebenheit und Pathetik der Rede. Weder Nibelungentreue noch Slawenhaß — all solche tönenden Worte waren nicht nach diesem Männersinn. Nur ein einziges Mal hörte ich das auf die Serben gemünzte Wort Bande aus den Zähnen meines Nachbars knirschen. Sonst fiel kein den Gegner beschimpfendes Wort. Deutschlands Bundestreue, die Achtung vor dem deutschen Kaiser waren gleichsam der Diskussion entrückte Dogmen.

Hatte schon Zittau einen Vorgeschmack des Mobilisierungszustandes gegeben, so zeigte sich auf der ersten größeren Station in Böhmen, in Grottau, der volle Ernst der Kriegsstimmung. Hunderte von Einberufenen stürmten den ohnehin schon stark besetzten Zug. Den Bahnhofszaun entlang drängten sich viele Hunderte von Menschen zum Abschied. Alte Mütterchen mit tränenroten und auch solche mit tränenlosen, glasig starren Augen, schluchzende Frauen und ernste Väter. Und die sonst so lustigen Grottauer Mädels hatten alle traurige Gesichter und viele weinten unaufhörlich. Das war der Ernst, der griff ans Herz!

Keine Hoch- oder Heilrufe erklangen, als sich der übervolle Zug wieder in Bewegung setzte, sie wollten nicht aus den Kehlen, nur Tränenblinken und Tücherwinken bildeten den Abschiedsgruß. In den zahlreichen Fabriken an der Bahnstrecke setzte für die Augenblicke der Vorbeifahrt des Zuges der Pulsschlag der Arbeit aus. Die Mädchen hinter den hohen, vielteiligen Fenstern, die Männer der Arbeit, in ihren blauen Blusen in geschlossenen Reihen an den eisernen Fabrikhofgittern stehend, sie alle wirkten, bis der Zug entschwunden war. Das wiederholte sich bis zur erheblich verspäteten Ankunft in Reichenberg.

Von den Einberufenen der verschiedenen Truppenteile wimmelte es auf dem stattlichen Bahnhof, und eine Menschenmauer mußte man schon beim Verlassen des Perrons passieren. Auf dem Vorplatz und auf dem Altstädter Platz mit seinem prächtigen Rathaus standen lebhaft debattierende Menschengruppen. Die kriegsmäßigen, feldgrauen oder vielmehr bläulich grauen Uniformen der Reichenberger Soldaten tauchten in dem Gewimmel auf und die Schützen mit ihren Federbüschen, nicht mehr landsturmpflichtige Männer, zogen vom Rathaus durch die Stadt, um den Dienst der Polizei zu ergänzen. Denn ein scharfes Auge hatten die Behörden auf alles, was sich regte und bewegte in Reichenberg.

Als Mann der Feder aus dem Auslande, mochte es auch das Deutsche Reich sein, konnte man wohl ein ge leise Besorgnisse bekommen: Depeschenzensur, Sperrung des Telephonverkehrs nach Deutschland, Einschränkung, bezw. Einstellung des zivilen Eisenbahnverkehrs von morgen, dem ersten wichtigen Mobilmachungstage, an, das ist nichts, was dem Schriftsteller oder Berichterstatter Freude machen könnte. Nun, meine Besorgnisse waren bis zur Stunde wenigstens unbegründet. Militärische Geheimnisse glaube ich nicht ausgeplaudert zu haben, und manches, was ich hörte, habe ich dem Papier nicht anvertraut. Im größten Wiener Cafe der Stadt habe ich unter den Augen des Markeurs, der Servierkellner und Piccolos und der zahlreichen umsitzenden Stammgäste diese Zeilen unbehelligt geschrieben. Sogar Uniformen befanden sich in meiner nächsten Nähe. Mögen sie's sehen, wenn sie wollen, was ich schreibe, nicht nur mit der Feder, sondern auch mit dem Herzen für das schöne deutschböhmische Land, das wie ganz Oesterreich vor den Tagen große Entscheidung steht!

Karl Martin.

Taubheit, Schwerhörigkeit

Tausende sind durch die neueste dänische Erfindung, den „Miniatur-Hörapparat", von dem lästigen Uebel befreit worden.

Zur Beachtung! **Die Membranen in diesen Hörapparaten sind aus demselben Materiale wie die natürliche Membran hergestellt**

Die Apparate sind während des Gebrauches ganz unsichtbar.
Die Apparate wirken, sobald sie ins Ohr eingesetzt werden.
Die Apparate können Tag und Nacht ohne Störung getragen werden.

Die Apparate sind aus geschmeidigem, organischen Material sehr sorgfältig und sinnreich konstruiert und können ohne Gefahr von jedermann getragen werden. Das Einsetzen und Herausnehmen ist sehr einfach und wird am besten von dem Betreffenden selbst unternommen.

Ein kompletter Hörapparat, Preis 15 Dollars, besteht aus:
1 Etui, enthaltend die Oto-Membranen; 1 Instrument zum Einsetzen;
1 Ejektor und 1 Vorrichtung zum Herausnehmen.

Wir senden gratis und franko an alle, die es wünschen, unseren neuerschienenen Katalog ueber moderne Hörapparate. Das Buch enthält eine ausführliche Beschreibung nebst Illustrationen und zahlreiche Empfehlungsschreiben. Auf Verlangen bekommen Sie einen Garantieschein ueber die Rueckzahlung des Betrages, falls die Apparate nicht wirken wie angegeben.

Vor wertlosen Nachahmungen aus Gummi, Hartgummi und Holz wird dringend gewarnt, und versenden wir, um Fälschungen zu vermeiden, die Hörapparate nur direkt vom Hauptgeschäft.

Haben Sie andere Apparate ohne Erfolg gebraucht, dann fragen Sie heute Ihren Arzt; er wird wissen, wie hoch die Oto-Membranen geschätzt werden.

Das Medizinische Exporthaus. Kopenhagen. B. Denmark.

Deutschlands Ernährung im Krieg

Sehr zeitgemäß ist die Frage: Wird Deutschland, ringsum von Feinden umgeben und fast von aller Zufuhr von Nahrungsmitteln vom Ausland abgeschnitten, den Krieg aushalten können? Wird nicht Hunger und Not das deutsche Volk, wenn der Krieg sich länger hinziehen sollte, zum Nachgeben zwingen? Zurzeit, zum Nachgeben zwingen? Es erscheint daher im gegenwärtigen Augenblicke zweckmäßig, den Versuch zu machen, soweit die statistischen Angaben des Auslandes dazu hinreichen, einen Vergleich zwischen der deutschen und der ausländischen Landwirtschaft zu ziehen. Es kommt bei dieser Betrachtung sowohl auf die landwirtschaftlich benutzte Fläche, als auch auf die Bevölkerungszahl, die Gesamterträge und die Erträge pro Flächeneinheit an, worüber das Internationale landwirtschaftliche Institut zu Rom in seinem Internationalen Jahrbuch der landwirtschaftlichen Statistik sehr wertvolle Zusammenstellungen gebracht hat.

Die Einschränkung des Ackerbaues in England geht aus diesen Zahlen mit dem Ueberwiegen der Wiesen und Weiden deutlich hervor, während Deutschland, Oesterreich-Ungarn und Frankreich die größten Flächen Ackerland aufweisen.

Was nun den Getreidebau anbetrifft, so steht Rußland der Anbaufläche nach für Roggen, Weizen und Gerste obenan; selbst die Ver. Staaten von Amerika erreichen es in dieser Beziehung nicht. Letztere stehen für den Anbau von Weizen, Hafer an zweiter Stelle, im Roggenbau aber weit zurück. In der Anbaufläche für Mais hat Amerika ein absolutes Uebergewicht über alle anderen, zum Vergleich hier herangezogenen Länder. Inbezug auf die Weizenbaufläche kommt Indien an dritter Stelle, und dann folgen in weitem Abstande Frankreich, Argentinien und die übrigen Länder. Deutschland steht in der Weizenanbaufläche an drittletzter Stelle und wird von Oesterreich-Ungarn fast um das Doppelte übertroffen. Dagegen steht Deutschland in der Roggenanbaufläche an zweiter Stelle direkt hinter Rußland und baut der Fläche nach fast doppelt soviel Roggen wie Oesterreich-Ungarn. Diese Flächenübersicht zeigt uns, daß Deutschland im Getreidebau der Fläche nach erst an vierter Stelle steht, und daß die Ver. Staaten und das europäische Rußland mehr als die Hälfte der gesamten, dem Getreidebau gewidmeten Flächen der Erde in Anspruch nehmen.

Was den Hackfruchtbau (Knollengewächse) anbelangt, so sehen wir zwar der Fläche nach Rußland überwiegen; Deutschland steht an zweiter, Oesterreich-Ungarn an dritter und Frankreich an vierter Stelle, und zwar sowohl für Kartoffeln als auch für Zuckerrüben. Wenn wir dagegen den Prozentsatz der Gesamtackerfläche dieser Länder in Betracht ziehen, so stehen Deutschland und Oesterreich-Ungarn bei weitem obenan; dann stellt sich das Verhältnis für die 5 Jahre 1907—1912 nämlich folgendermaßen:

Von der Gesamtackerbaufläche: Hackfruchtbau:	
Deutschland	14,6 Prozent
Oesterreich-Ungarn	10,0 "
Frankreich	6,6 "
Italien	3,6 "
Europäisch. Rußland	3,3 "
England	2,4 "

Was ist die Lehre dieser Prozentsätze? Sie drücken sehr hübsch den Intensitätsgrad des Ackerbaues in den genannten Ländern aus, der durch den Umfang des Hackfruchtbaues im allgemeinen bedingt wird. Dieser Intensitätsgrad wird aber weiter durch die Erträge von der Flächeneinheit und durch die Gesamterträge bedingt.

Aus diesbezüglicher tabellarischer Uebersicht ergibt sich, daß Deutschland an der Gesamtgetreideproduktion der Erde mit 10 Prozent beteiligt ist und im Kartoffelertrage absolut obenan steht und selbst das riesige europäische und asiatische Rußland zusammen übertrifft. Das ist ein Beweis dafür, wie sehr die Wirtschaftsintensität dieser weiten Gebiete Deutschland gegenüber zurücksteht. Aus den Erträgen pro Flächeneinheit ergibt sich, daß Deutschland nur von England um ein Geringes übertroffen wird, ein Beweis dafür, wie der Ackerbau Englands noch auf einer hohen Intensitätsstufe steht, wenn seine räumliche Ausdehnung auch immer mehr zusammenschrumpft und bereits sehr unbedeutend geworden ist. Der Umfang und die Gesamtproduktion des englischen Ackerbaues hat wirtschaftlich und für die Volksernährung Großbritanniens unter der Herrschaft des Freihandels sehr an Bedeutung verloren, und nur die besten und einträglichsten Böden hat man noch dem Ackerbau überlassen, während der größte Teil der landwirtschaftlich nutzbaren Fläche als Wiese und Weide niedergelegt wurde, um wenigstens auf diese Weise trotz geringen Aufwandes von Kapital und Arbeit, noch eine Rente mit Hülfe von Viehhaltung zu erzielen. Dieser Umstand ist in Ansehung der hohen Erträge von der Flächeneinheit im Auge zu behalten, und es drückt sich darum um so weniger eine Ueberlegenheit des Ackerbaues Englands über den Ackerbau Deutschlands aus, als dieser letztere alles irgend kultivierbare Land seit mehr als 25 Jahren unter den Pflug zu bringen versucht hat und infolgedessen recht beträchtliche Mengen minderwertiger Böden in klimatisch weniger günstiger Lage an den Erträgen der deutschen Landwirtschaft beteiligt sind. Wenn Deutschland trotzdem in der Höhe seiner Erträge von der Flächeneinheit auf dem Niveau der Erträge der in sehr viel günstigerer klimatischer Lage gelegenen, jetzt nur noch beackerten englischen Eliteböden steht und mit England zusammen auf diesem Punkte alle anderen hier verglichenen Kulturstaaten weit überragt, so ist das als eine ganz außerordentliche Leistung der deutschen Landwirtschaft anzusehen. Als eine Leistung, die zum allermindesten die Unabhängigkeit des deutschen Volkes in seiner Ernährung vom Auslande in sehr weitgehendem Grade gewährleistet. Dazu kommt, was ebenfalls heute noch nicht hoch genug veranschlagt werden kann, daß in der Höhe der Erträge von der Flächeneinheit Oesterreich-Ungarn, der Bundesgenosse, Deutschland am nächsten steht. Wir gewinnen hieraus die Ueberzeugung, daß die landwirtschaftliche Leistung Deutschlands, mit Rücksicht auf die eben erörterten Verhältnisse, obenan steht, und daß ihr am nächsten die des verbündeten Oesterreich-Ungarn kommt.

Wie hat sich nun aber bisher die Ernährung des deutschen Volkes tatsächlich vollzogen? — Man hat für die Beantwortung dieser Frage bisher immer die Verteilung des Exportweizens auf die verschiedenen Kulturländer zugrunde gelegt. 40 Prozent des gesamten Exportweizens der Welt gingen bisher nach England. Die Weizeneinfuhr nach England umfaßt jährlich 6 Millionen Tonnen, nach Deutschland 2¼ Millionen Tonnen, nach Italien 1 Million Tonnen, nach Frankreich 300,000 Tonnen usw. Deutschland hat also nächst England die stärkste Weizeneinfuhr. Aber Deutschland erzeugt, neben Rußland, von allen Kulturländern der Welt die größten Mengen der ebenso wichtigen Brotgetreidefrucht, die wir als das Korn Deutschlands kennen, den Roggen. Deutschland hat bisher jährlich 700,000 Tonnen Roggen exportiert, ein Export, der im Kriegsfall sofort zur Ernährung des eigenen Volkes verwendet wird. Damit wird die fortfallende Weizeneinfuhr bei weitem nicht ausgeglichen werden können, aber es handelt sich hier doch um jene Brotfrucht, die bei der Volksernährung viel weitgehender ausgenützt wird, die die Wangen rot macht und mit die jene hühnenhaften Bauernjungen großgezogen wurden, die zum größten Teil das Fundament des deutschen Heeres bilden. Mit einem rechen Ueberfluß an Kartoffeln und mit bedeutend mehr Roggen, als es jemals gebraucht hat, wird das deutsche Volk den Krieg aushalten können, ohne verhungern zu müssen. (Von der gewaltigen Aufspeicherung von Nahrungsmitteln, die Deutschland in der Voraussicht des gegenwärtigen Krieges aufzuweisen hat, soll hier gar nicht die Rede sein, da sie ja ganz außerhalb des Rahmens der Produktion der deutschen Landwirtschaft selbst erfolgt ist.)

Wie sieht es nun mit der Viehproduktion und der Fleischversorgung des deutschen Volkes heute aus? Die Statistik hierüber liefert uns leider für die meisten Länder nur eine Uebersicht über die Stückzahl, nicht aber über das Alter und das Lebendgewicht der Schlachttiere, das je nach der Höhe der Kultur und des Standes der Tierzucht in den verschiedenen Ländern sehr verschieden ist. Aus den Zahlen über die Stückzahl des Viehbestandes ist für die Fleischversorgung der Welt daher nicht viel zu schließen. Wohl aber ist dafür die Vieh- und Fleischausfuhr maßgebend. Unter den Kulturstaaten führen nur noch die Ver. Staaten, Argentinien, Australien und Dänemark namhafte Mengen von Fleisch und Schlachtvieh aus. Die Ver. Staaten können aber dabei heute schon fast gar nicht mehr in Betracht.

Dreiviertel der Gesamtmenge des dem Weltmarkte zugeführten Fleisches wandert heutzutage nach England, frisch, gekühlt oder gefroren. In England werden 2,600,000 Tonnen Fleisch jährlich verzehrt, wovon 1,200,000 Tonnen oder 45 Prozent aus dem Auslande eingeführt werden. Demgegenüber ist gerade in der jetzigen Zeit England Deutschland gegenüber wieder unendlich weit im Vorteil. Während England zur Zeit 45 Prozent seines Fleischbedarfs vom Auslande beziehen muß, hatte Deutschland während der letzten fünf Jahre durchschnittlich schon nur mehr jährlich 4.7 Prozent seines Fleischbedarfes zu importieren. Das ist wieder ein Beweis für die wunderbare Fortentwicklung und die hohe Leistungsfähigkeit der deutschen Landwirtschaft, die heute bei ganz geringer Einschränkung des Verbrauchs schon in der Lage ist, selbst das deutsche Volk mit genügend Fleisch zu versorgen. Da die deutsche Landwirtschaft in der Viehproduktion während des letzten Jahrzehnts sich derartig weiterentwickelt hat, daß die Fleischeinfuhr von Jahr zu Jahr um ein Prozent zurückgehen konnte (bei steigendem Verbrauche) war Deutschland auf dem besten Wege, in wenigen Jahren ein Fleischausfuhrland zu werden und ist in Kriegszeiten in der Fleischversorgung schon jetzt unbedingt unabhängig vom Auslande. (Daß die Verbindung mit Dänemark, einem der bedeutendsten Fleischausfuhrländer, nicht gestört ist und auch kaum in diesem Kriege gestört werden wird, soll hier nicht weiter erörtert werden.)

Proklamation.

Eine weitere vom König Georg von England erlassene Proklamation besagt, daß außer jedem Offizier der Canadischen Militia, auch der Chef Kommissar, alle Kommissare und sämtliche Konstabler der Berittenen Polizei sowie der Dominion Polizei das Recht haben sollen, irgend einen Deutschen oder Oesterreicher, welcher die Absicht hat Canada zu verlassen, um in die Armee seines Vaterlandes einzutreten, oder welcher spioniert oder zu spionieren versucht oder andere feindselige Handlungen begeht oder zu begehen versucht, eine solche Person festzunehmen und als Kriegsgefangenen zu behandeln. Sollte eine solche Person willens sein, einen Schein zu unterschreiben, in welchem er sich verpflichtet keine feindseligen Handlungen zu begehen und sich auf Verlangen bei einem bestimmten Offizier oder Konstabler zu melden, dann kann er auf Parole freigelassen werden. Alle solche Fälle, ob nun eine Freilassung erfolgt oder nicht, müssen sofort an den Chef Kommissar der Dominion Polizei berichtet werden.

Muscheln statt Fensterglas.

Fast wäre man im ersten Augenblicke versucht, in der nachstehenden Kunde ein Zeichen von Rückschritt um viele Jahrhunderte zu sehen, in die Zeit, als man für Wohnhäuser oder selbst für Kirchen oder Tempel noch keine Glasfenster kannte. Doch wenn direkte Produkte der Mama Natur für menschlichen Bedarf sich eignen, so ist nicht einzusehen, weshalb künstlich fabrizierte Fenster unter allen den vorgezogen werden sollen!

In neuester Zeit ist in den Ver. Staaten eine beträchtliche und noch beständig wachsende Nachfrage nach „Fenster-Muschelschalen" einer gewissen Gattung entstanden, welche aus den Philippinen-Inseln importiert werden, aber noch in anderen Ländern jener Nachbarschaft mehr oder minder vorkommen.

Dies ist nicht das einzige Beispiel einer solchen Nachfrage. Auch in Australien, auf den Hawaii-Inseln und anderwärts werden in jüngster Zeit derartige Muschelschalen für denselben Zweck ziemlich viel verlangt. Infolge dessen hat sich die amerikanische Verwaltung auf den Philippinen-Inseln sogar veranlaßt gesehen, die Ermächtigung zur Anlegung von Betten für das Züchten der betreffenden Wasser-Muscheltiere zu geben, damit ein genügender Vorrat von Schalen zur Versorgung des beständig sich vergrößernden Marktes vorhanden sei. Diese Schalen sind so dünn, daß sie Licht genug für alle gewöhnlichen Zwecke hindurchlassen; gleichzeitig bieten sie ziemlich guten Schutz gegen alle Arten Wetter.

Außerdem sehen sie recht hübsch aus und werden als Dekoration sehr geschätzt, was wohl das meiste mit ihrer neuerlichen Beliebtheit zu tun hat, obwohl sie natürlich auch den Anforderungen der Nützlichkeit entsprechen müssen. Die Eingeborenen der Philippinen benutzen sie schon seit Jahrhunderten für ihre Wohnungen statt Fensterglas, ähnlich wie die Chinesen — wenigstens viele von ihnen — sich längst zu gleichem Behufe geschliffener Austern-Schalen bedienen. Die vorliegenden Schalen aber bedürfen keiner besonderen Verarbeitung.

Rechtsirrtum.

Eine junge Lehrerin wird mit ihren Rangen nicht fertig und kommt mit dem männlichen Kollegen der Nachbarklasse überein, daß sie ihm die größten Missetäter zur nachdrücklichen Bestrafung schickt.

Um 11 Uhr klopft es an die Klassentür des Lehrers. „Komm nur herein, mein Junge", sagt der Lehrer, legt ihn übers Knie und klopft ihm die Keulen weich.

„Nu, willst du noch etwas?" fragt er, als der Junge nach der Exekution noch stehen bleibt.

„Ja, Herr Lehrer; — das — das Fräulein läßt um etwas Kreide bitten!"

Wir sind jetzt in der angenehmen Lage,

alle Arten Drucksachen, als: Briefbogen, Kuverts, Karten, Rechnungsformulare, Preislisten, Zirkulare, Plakate usw., in kürzester Zeit zu billigsten Preisen herzustellen. Alle Aufträge werden sorgfältig und modern ausgeführt. Geben Sie uns eine Bestellung und Sie bleiben für immer unser Kunde.

The Saskatchewan Courier Pub. Co., Ltd., Regina

Tel. 3391 1835-37 Halifax Strasse Box 505